

SACHSTANDSERMITTLUNG
„AM BUSCHWEIHER II“
GRABUNGSBERICHT
NW 2024/1001

JÜLICH - GÜSTEN, B-PLAN NR. 9



(Drohnenbild der Untersuchungsfläche, Ansicht gg. SW)

STEFAN CIESIELSKI M. A.

KÖLN, FEBRUAR 2024

1. INHALT

1.	Inhalt.....	2
2.	Kurzbeschreibung der Fundstelle.....	3
3.	Einleitung.....	4
3.1.	Allgemeine Vorbemerkungen und Archivlage.....	5
3.2.	Technische Vorgehensweise und Dokumentationsmethodik.....	8
4.	Regionalgeologisch-bodenkundlicher Überblick.....	11
5.	Archäologische Befundlage.....	14
5.1.	Begutachtung Kampfmittelräumdienstschürfen.....	15
5.2.	Befundlage in Sondageschnitt Stelle 6.....	16
5.3.	Befundlage in Sondageschnitt Stelle 30.....	20
5.4.	Befundlage in Sondageschnitt Stelle 58.....	24
6.	Zusammenfassende Beurteilung der römischen Befundlage mit Verteilung innerhalb des Untersuchungsgebietes.....	27
7.	Zusammenfassung.....	28
8.	Literatur.....	29

2. KURZBESCHREIBUNG DER FUNDSTELLE

Kreis: Düren
Gemeinde: Jülich
Ortsteil: Güsten
Projekt: Neubaugebiet „Am Buschweiher II“, Welldorfer Str.,
B-Plan Nr. 9
Flurbezeichnung: Am Buschweiher
Flur: 3
TK-Nr./Name: 5004, Jülich
DGK-Nr./Name: 5004/24,Lich (25345644)
Gauss-Krüger-Koordinaten: N 2319987,68 – 2320069,35
E 5647851,14– 5647951,69
Auftraggeber: Landtechnik Baum OHG
Welldorfer Str. 104
52428 Jülich

Archäologische Fachfirma: Thomas Ibeling, Archäologische Grabungen und Sondagen
Ludolf-Camphausen-Str. 41
50672 Köln

Zeitraum: 16. Januar bis 05. Februar 2024

Wissenschaftliche Grabungsleitung: Stefan Ciesielski M. A.
Technische Grabungsleitung: Frank Jaeger
Andrea Beck M.A.
Fundbearbeitung: Andrea Beck M.A.
Befundkatalog: Sebastian Remmert
Vermessung: Andrea Beck M.A.

3. EINLEITUNG

Anlass für die archäologische Sachstandsermittlung sind Planungen der Landtechnik Baum OHG ihren an der Welldorfer Straße befindlichen Standort nach Osten zu erweitern (Abb. 1).

Im Rahmen der Bauleitplanung für den Bereich „Am Buschweiher II“ (BPlan Nr. 9) in Jülich Güsten wurde eine archäologische Sachverhaltsermittlung gefordert. Dies liegt darin begründet, dass in etwa 30 m Entfernung östlich im Jahr 1980 bei Geländebegehungen eine römische Trümmerstelle entdeckt wurde. Daher sollte im Zuge einer Sachverhaltsermittlung innerhalb von drei 60 m langen und 5 m breiten Suchschnitten (Abb. 1) die Quantität und Qualität der hier zu erwartenden archäologischen Hinterlassenschaften geklärt werden.



Abb. 1: Lage der geplanten Sondagen (rot). Unterlegt der B-Plan (Quelle: VDH Projektmanagement GMBH) und DGK.

Als Ergebnis der Maßnahme konnten neben einigen neuzeitlichen Befunden (Materialentnahmegruben, Pfostengruben, Wagenspuren, moderne Störungen), insbesondere Reste der hier erwarteten römischen Ansiedlung nachgewiesen werden.

3.1 ALLGEMEINE VORBEMERKUNGEN UND ARCHIVLAGE

Das Plangebiet liegt am Ostrand von Jülich-Güsten, nördlich der Sophienhöhe, unmittelbar südlich der Welldorfer Straße (L 213) auf aktuell landwirtschaftlich genutztem Gelände. Auf dem Grundstück zur Straße hin befindet sich als einziger Baukörper die im 19. Jahrhundert errichtete Rochuskapelle, welche in seinem jetzigen Zustand erhalten bleibt und dessen unmittelbares Umfeld von den geplanten Bautätigkeiten ausgespart wird. Bei Rochus handelt es sich um einen Heiligen des 13. Jahrhunderts aus Montpellier, der als Nothelfer gegen die Pest gewirkt hat und als Stadtpatron von Jülich erwähnt wurde.

Das Areal befindet sich in der Gemarkung Güsten in der Flur „Am Buschweiher“, Flurstück 3 und hat eine Größe von etwa 1 ha. Vorhandene ältere Kartenwerke (Abb. 2-4) weisen das Gelände durchgängig als unbebaute (landwirtschaftlich genutzte) Siedlungsrandlage aus und lassen keine Rückschlüsse auf eine etwaige ältere Geländedenutzung zu. Auf der Preußischen Uraufnahme und Neuaufnahme sind ein Feldweg oder Straße sichtbar, die das Plangebiet zu queren scheint (Abb. 2, 3). Sie ist jedoch auf einer Topographischen Karte von 1936-1945 nicht mehr abgebildet (Abb. 4).

Etwa 200 m südlich der Untersuchungsfläche verläuft ein Landwehrgraben, der in seiner Ausrichtung in etwa der Welldorfer Straße entspricht.

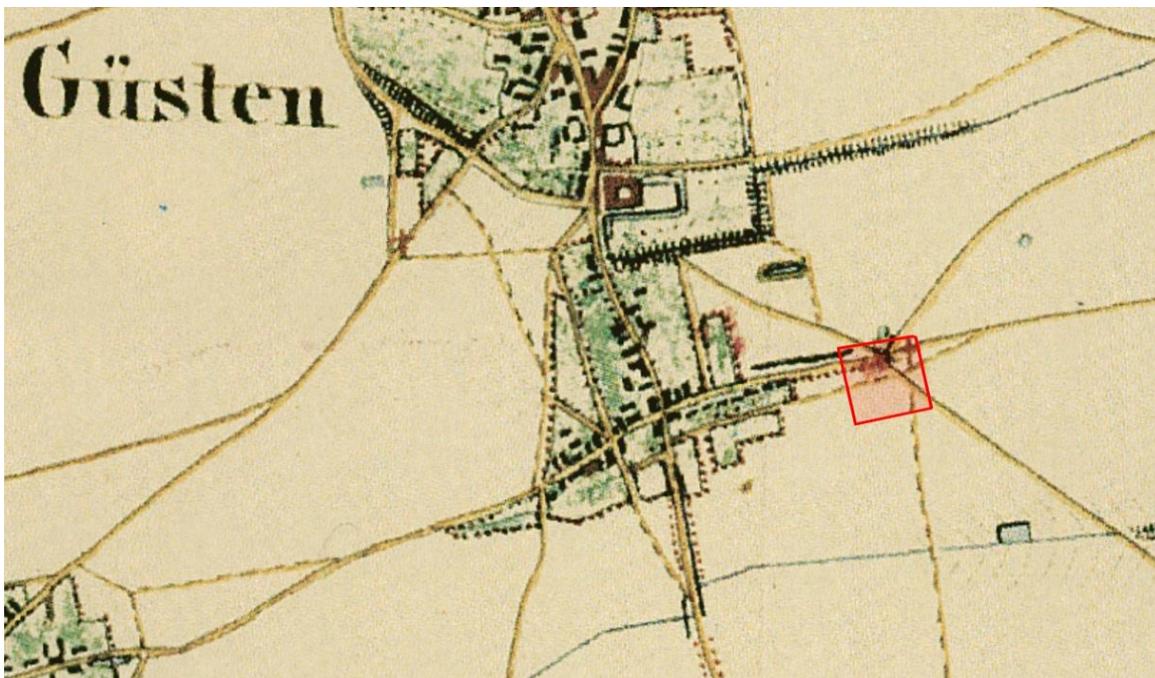


Abb. 2: Auszug aus der Uraufnahme (Quelle: Historische Topographische Karten; 1836-1850 Uraufnahme, Geologischer Dienst NRW, 18.10.2023) mit Eintragung der Untersuchungsfläche (rot).



Abb. 3: Auszug aus der Neuaufnahme (Quelle: Historische Topographische Karten; 1891-1912 Neuaufnahme, Geologischer Dienst NRW, 18.10.2023) mit Eintragung der Untersuchungsfläche (rot).



Abb. 4: Auszug aus der Uraufnahme (Quelle: Historische Topographische Karten; 1939-1945, Geologischer Dienst NRW, 18.10.2023) mit Eintragung der Untersuchungsfläche (rot).

An Altfundstellen sind Oberflächenfunde (römische und mittelalterliche Trümmerstelle PR 1996/0198, Einzelfund 1268/1) sowie um eine alte Hofanlage mit teilweise verfülltem Graben (Flurname „An der Burg“) im weiteren Umfeld der Untersuchungsfläche. Zudem wurde im Jahre 2022 ca. 800 m westlich am Sandweg eine bronze- und eisenzeitliche Siedlung ergraben, die in ihrer Spätphase von einem Umfassungsgraben eingegrenzt war (NW 2021/1055, Ciesielski/Meindl 2023).

Diese Fundstellen scheinen keinen direkten Bezug auf den Befundcharakter im Bereich der Untersuchungsfläche zu haben und sind deshalb zunächst von geringerem Interesse. Besonderes Augenmerk liegt auf der im Jahre 1980 festgestellten römischen Trümmerstelle unmittelbar östlich der Planfläche (OA 0000/8385, s. Abb. 5). Allerdings wurden der Fundplatz und deren Umfeld bis dato nicht archäologisch untersucht, so dass über Ausdehnung, Erhaltungszustand und einer genaueren Zeitstellung bislang keine Aussagen getroffen werden konnten. Aus diesem Grund sollte die Planungsfläche mit einem aussagekräftigen Sondageprogramm untersucht werden.



Qualität für Menschen

LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland
Abt. Praktische Bodendenkmalpflege / Denkmalschutz
Endenicher Straße 133, 53115 Bonn
0228/9834-142
bodendenkmalpflege@lvr.de

Jülich, Am Buschweiher II
AZ: 61.1/23-002

Sachverhaltsermittlung:

Sondagen: 50 m Länge, 6 m Breite



Abb. 5: Luftbild mit B-Planungsgebiet (blau) und ungefähre Lage der geplanten Sondageschnitte (grau).

Quelle: LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland.



THOMAS IBELING

Archäologische
Grabungen & Sondagen

3.2. TECHNISCHE VORGEHENSWEISE UND DOKUMENTATIONSMETHODIK

Die Feldarbeiten begannen am 16.01.2024 mit der Begutachtung von Kampfmittelräumdienstsondagen der Fa. Röhl. Bei der am 17.01. fortgesetzten Begleitung wurden von der Firma Röhl insgesamt 107 Verdachtsstellen innerhalb des als Arbeitsbereich Stelle 4 definierten zukünftigen Baugebietes abgesteckt und auf Kampfmittel untersucht. Der Großteil der Eisenfragmente (i.d.R. Granatsplitter, eine intakte Granate, Munitionsreste, aber auch neuzeitlicher Abfall wie Stacheldraht, Nägel., Schrauben und eine Zange) befand sich innerhalb des Pflughorizontes. Rund 35 Schürfen wurden mit einem Mini-Bagger angelegt und reichten tiefer bis in den natürlich gewachsenen Lössboden. Aus Sicherheitsgründen erfolgte diese Begutachtung erst nach Abschluss der Anlage und Ermittlung der Verdachtsgegenstände. Innerhalb einer der Baggerschürfen wurde in der nördlichen Wandung eine Schicht mit römischem Dachziegelbruch ermittelt (s. Kap. 5.1.). Der als Stelle 5 definierte Befund wurde im Profil geputzt, fotografiert und die Lage der Schürfe tachymetrisch eingemessen (Abb. 6.)



Abb. 6: Lage der Schürfe Stelle 5 und der Sondagen Stelle 6, 30 und 58 der Sachverhaltsermittlung (rot) innerhalb des Plangebietes Stelle 4 (grün).

Die Sachverhaltsermittlung begann am 29.01.2024 mit der Absteckung aller Sondageschnitte und der Anlage von Sondage Stelle 6 im nördlichen Bereich des Plangebietes (s. Abb. 6). Die Erdarbeiten wurden unter ständiger archäologischer Kontrolle mit einem Kettenbagger der 21-to Klasse mit geradschneidigem Grabenräumlöffel durchgeführt. In den folgenden Tagen wurden die zwei weiteren vom LVR-ABR ausgewiesenen Sondageschnitte (gesamter Flächenumfang: 900 m²) vollständig aufgezogen und bis auf das archäologisch relevante Planumsniveau (Planum I) abgetieft. Dieses Niveau befand sich etwa zwischen 0,45 m und 0,6 m unterhalb der aktuellen Geländeoberkante. Lediglich im nördlichen Drittel der Sondage Stelle 30 wurde Planum I auf einem tieferen Niveau angelegt, da sich hier moderne Aufschüttungen befanden (s. Kap. 4.4.).

Insgesamt sind im Zuge der Sachstandsermittlung 84 Stellen definiert worden, darunter neun technische Stellen (übergeordnete Stellen für die Gesamtmaßnahme, Vermessung, A3-Zeichenblätter, Arbeitsbereiche und

Geoprofile innerhalb von zwei Sondageschnitten). Bei den übrigen vergebenen Stellen handelt es sich einerseits um zahlreiche römische Befunde, die eine Ansiedlung innerhalb des Untersuchungsgebietes repräsentieren, sowie andererseits um einige Befundstrukturen aus der jüngeren Vergangenheit (Materialentnahmegruben, Karrenspuren, Pfostengruben, Granattrichter und weitere Störungen). Die Ausschachtungsarbeiten sowie die fotografische und beschreibende Dokumentation aller im Planum erfasster Befunde und die tachymetrische Einmessung dieser, ebenso die Anlage und Auswertung von zwei Geoprofilen waren am 31.01.2024 abgeschlossen. Im Anschluss an einen Ortstermin am Nachmittag des 31.01. erfolgte in Absprache mit AG und LVR-ABR die zeichnerische Dokumentation aller archäologisch relevanter Befunde in Planum I (Gräben wurden nur in Ausschnitten gezeichnet), die Anlage und Dokumentation von Profilschnitten bei einer im Rahmen des Ortstermins bestimmten Auswahl dieser Befunde sowie die Restbefundentnahme bei den vollständig erfassten Befunden Stelle 28, 40, 41, 55, 64 und 71. Alle weiteren Befunde verblieben komplett oder in Teilen im Boden. Nach Abschluss der Befundbearbeitungen innerhalb der Arbeitsbereiche wurden sukzessive alle Sondageschnitte lagenweise wiederverfüllt. Mit der Anlage und Profildokumentation einiger Befunde in Sondage Stelle 30 und deren anschließende Wiederverfüllung endete am 05.02.2024 die Feldarbeit.

Die Einmessung aller Befundgrenzen, Mess- und Profilmesspunkte erfolgte mit einem Tachymeter GPS-Rover Stonex S9IIN. Ebenfalls tachymetrisch eingemessen wurden die Grabungsgrenzen und die Geländeoberkante. Die Absteckung wurde im Gauss-Krüger-System ausgeführt, die Vermessung aller Arbeitsbereiche und Befunde sowie aller Zeichen- und Profilmesspunkte erfolgte im UTM-Koordinatensystem.

Die angewandte Dokumentationsmethodik orientierte sich an den vom Rheinischen Amt für Bodendenkmalpflege herausgegebenen Richtlinien zur Grabungsdokumentation und beruht somit auf dem Stellensystem. Unter der Stelle 1 wurde das allgemeine Bautagebuch mit täglichen Einträgen zu Arbeitsablauf, eingesetztem Personal, der Arbeitszeit und Ortsterminen geführt. Darüber hinaus erfolgte unter Stelle 1 auch die Definition der einzelnen Arbeitsbereiche, der technischen Stellen und die erstmalige Erfassung der Befunde. Die Zeichnungs- und Fotodokumentation erfolgte sowohl im Planum als auch im Profil in der Regel befundorientiert. Sämtliche Befunde wurden im Planum tachymetrisch eingemessen und die archäologisch relevanten Befunden (zumindest in Ausschnitten) gezeichnet. Der Großteil der Zeichnungen wurde im Maßstab 1:20 ausgeführt, zwei als Gräber zu interpretierende menschliche Knochenester (Stelle 55 und 64) erfuhren eine zeichnerische Umsetzung im Maßstab 1:10. Sämtliche Zeichnungen wurden vor Ort koloriert. Die jeweiligen Befundschichten sind in der Regel mit einzelnen Positionsnummern befundorientiert, d.h. unter der jeweiligen Befund-Stellenummer dokumentiert. Die Stelle 2 wurde für die tachymetrische Vermessung der Grabung und die Stelle 3 für (nicht angefertigte) DIN A3-Zeichnungen reserviert.

Folgende technische Stellen wurden vergeben:

Stelle	Art	Beschreibung
1	Gesamtmaßnahme	Grabungstagebuch
2	Vermessung	Angaben zur Vermessung
3	DIN A3 Zeichnungsblätter	Verzeichnis der DIN A3 Handzeichnungen (n. ausgeführt)
4	Arbeitsfläche	Baugebiet
6	Arbeitsfläche	Sondageschnitt im Norden
7	Geosondage	Geoprofil in AB St. 6
30	Arbeitsfläche	Sondageschnitt im Osten
31	Geosondage	Geoprofil in AB St. 30
58	Arbeitsfläche	Sondageschnitt im Süden

Tab. 1: Technische Stellen der Grabung NW 2024/1001

Nach Abschluss der Feldarbeiten erfolgte die dokumentarische Aufarbeitung der Sachstandsermittlung mit der Erstellung des hier vorgelegten Grabungsberichtes. Sollten keine weiteren Untersuchungen beauftragt bzw. keine weiteren Anschlussuntersuchungen durchgeführt werden und die Sachstandsermittlung damit abgeschlossen sein, wird die vollständige Dokumentation mit dem zugehörigen Abschlussbericht, Stellenkatalog, einem DGK-Lageplan (M. 1:5000) und einem digitalen Gesamtplan (M. 1:100) sowie den entsprechenden Listen (Fotolisten, Einzelfundlisten) und Formblatt 1 zeitnah fertiggestellt und dem LVR-ABR vorgelegt.

Die im Zuge der Maßnahme geborgenen Funde wurden gesäubert, beschriftet und bestimmt und werden nach Abgabe der Dokumentation magaziningerecht verpackt dem Rheinischen Landesmuseum Bonn übergeben.

4. REGIONALGEOLOGISCH-BODENKUNDLICHER ÜBERBLICK

Die Untersuchungsfläche der Maßnahme NW 2024/1001 befindet sich im Bereich der naturräumlichen Haupteinheitengruppe „Niederrheinische Bucht“, einem großräumigen tektonischen Einbruchsfeld, das trichterförmig in das Rheinische Schiefergebirge eingebrochen ist. Die Niederrheinische Bucht wird im Süden durch den Nordabfall der Eifel, im Westen durch denjenigen des Vennvorlandes und im Osten durch die Ränder des Bergischen Landes begrenzt. Als nördliche Grenze wird die Lössverbreitungsgrenze gegen die Sand- und Lehmböden des Niederrheinischen Tieflands angesehen (Glässer 1978).

Im Oligozän (Tertiär) setzten im Bereich der Niederrheinischen Bucht erste größere tektonische Senkungen ein, in die immer wieder das Meer transgredierte und mächtige Sand-, Ton- und Torfschichten ablagerte. Erst etwa ab der Grenze Pliozän / Pleistozän verlagerte sich die Küstengrenze der Nordsee weiter gen Norden, so dass die Bucht für die Ablagerung von Flusssedimenten von Rhein und Maas, sowie deren Nebenflüsse freigegeben war. Im Verlauf des Pleistozäns konnte sich zudem eine mächtige Lössdecke entwickeln, die heute eine weite Verbreitung im Bereich der Niederrheinischen Bucht einnimmt (Ahorner 1962).

Das Untersuchungsgebiet befindet sich in der naturräumliche Haupteinheit Jülicher Börde, die oberflächennah geprägt ist durch die Sedimente des quartären oberflächennahen Untergrundes. Relativ flächendeckend liegen hier Hauptterrassenschotter mit einer mehr oder weniger mächtigen, bedeckenden Lössdecke vor. Die Untersuchungsfläche zählt zur Untereinheit der Börde, genauer: zur Rödinger Lössplatte. Hier betragen die Lössmächtigkeiten bis zu 20 m und mehr, der Oberflächenboden ist weitflächig durch fruchtbare Parabraunerden bestimmt, was wiederum den Ackerbau begünstigt (Glässer 1978).

Die im Untersuchungsgebiet vorkommenden Bodentypen haben sich in Abhängigkeit zum geologischen Untergrund unter verschiedenen morphologischen, klimatischen, hydrologischen, biogenen und auch anthropogenen Bedingungen entwickelt. Auf Löss hat sich hier weitgehend eine Parabraunerde, genauer: eine Bänderparabraunerde (mit der Horizontabfolge Ap-Bt-Bbt-Bbv-Bv-C) entwickelt.

Insgesamt wurden zur Abklärung des Bodenaufbaus und damit zur Festlegung des Planumsniveaus zwei Geoprofile (St. 7, 31) angelegt. Diese Profile werden nachfolgend näher erläutert:

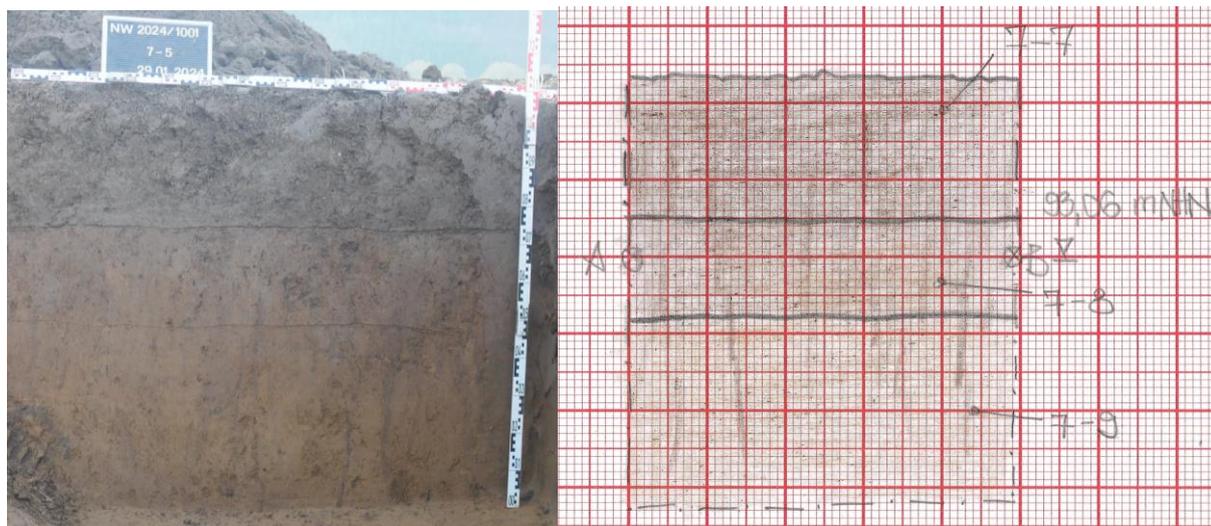
Geoprofil St. 7 in Arbeitsbereich St. 6:

Abb. 7: Geoprofil St. 7, Foto Pos. 5 und Zeichnung Pos. 6.

Stelle, Position	Horizont	Horizontbeschreibung
7-7	Ap	Ut ² , 10 YR 3/1 – 2/2
7-8	Al	Ut ² , 10 YR 3/2 – 3/3
7-9	Bt	Ut ² , 10 YR 3/3 – 3/4

Tab. 2: Bodenhorizonte und Schichtansprache des Geoprofils Stelle 7

In Geoprofil St. 7 zeigte sich der typische Aufbau einer Parabraunerde auf Löss, wie er in nahezu allen son-
dierten Bereichen anzutreffen war. An dieser Stelle war der Al-Horizont mit 25 cm Mächtigkeit erhalten,
während der Bt-Horizont mindestens 48 cm einnahm. Somit sind gute Bedingungen für eine tiefreichende
Befunderhaltung gegeben.

Geoprofil St. 31 in Arbeitsbereich St. 30:

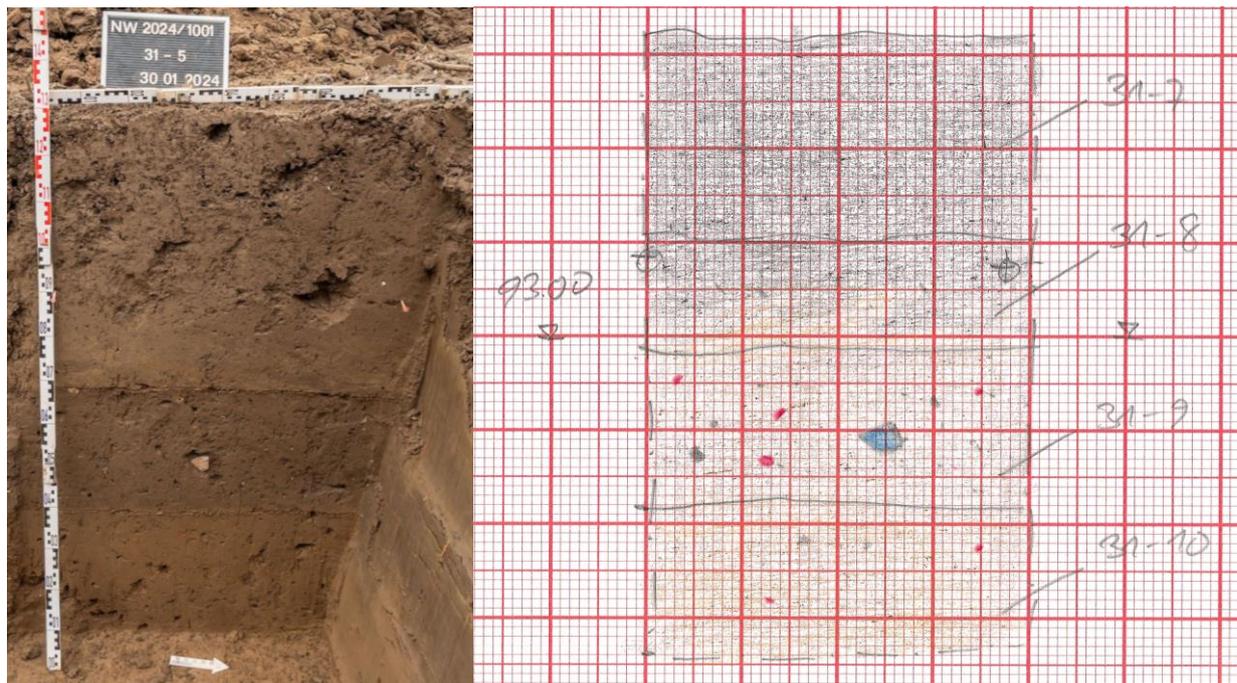


Abb. 8: Geoprofil St. 31, Foto Pos. 5 und Zeichnung Pos. 6.

Stelle, Position	Horizont	Horizontbeschreibung
31-7	Ap	: 7-7, rezenter Pflughorizont
31-8	Ap, Bt	Mischhorizont (umgelagert, bestehend aus Ap & Bt)
31-9	Ap	alter Pflughorizont, Ut ² , 10 YR 5/2-3, vereinzelt Holzkohle, Ziegelbruch, 1 x Keramik (Neuzeit)
31-10	Bt	Ut ² , 10 YR 5/4-6

Tab. 4: Bodenhorizonte und Schichtansprache des Profils St. 31

Bei Anlage der Nord-Süd ausgerichteten Sondage Stelle 30 (s. Abb. 6) stellte sich heraus, dass im nördlichen Drittel eine nach Süden schmäler werdende Auftragsschicht befindet unter der ein älterer (verdichteter) Pflughorizont angetroffen wurde. Die Auftragsschicht, die aufgrund inliegender Funde (moderne Keramik, Glas und Eisen) im 20. Jahrhundert aufgetragen worden sein muss, besitzt am nördlichen Rand eine Mächtigkeit von etwa 0,65 m und war im Süden nach etwa 20-25 m nicht mehr nachweisbar. Unterhalb des älteren Pflughorizontes trat direkt der Bt-Horizont auf, das heißt es fehlte an dieser Stelle der Al-Horizont, so dass hier von einer Horizontverkürzung ausgegangen werden muss. Das bedeutet, dass im nordöstlichen Untersuchungsbereich die Befunderhaltung nicht nur durch den Pflug, sondern auch durch erosiven Bodenabtrag leicht gestört sein könnte. Im südlichen Bereich der Sondage Stelle 30 und auch in gesamten Sondage Stelle 58 (s. Abb. 6) entsprach der Bodenaufbau den Verhältnissen von Geosondage Stelle 7. Insgesamt betrachtet waren somit die Erhaltungsbedingungen für archäologische Befunde recht gut. In der nicht pseudovergleyten Parabraunerde konnten sich Befunde sehr gut abzeichnen. Nur im nordöstlichen Bereich scheint es einen etwas massiveren (erosiven) Bodenabtrag gegeben zu haben, der im 20. Jahrhundert durch Bodenauftrag ausgeglichen wurde.

5. ARCHÄOLOGISCHE BEFUNDLAGE

Insgesamt wurden 75 Stellen für Befunde vergeben, von denen 44 als Relikte einer römischerzeitlichen Ansiedlung angesprochen werden können (s. Tab. 5). Dazu kommen sechs zeitlich nicht sicher zuordenbare Befunde. Die restlichen 25 Befunde wurden neuzeitlich datiert. Darunter befinden sich elf Materialentnahmegruben, eine Grube unbekannter Funktion, sechs Pfostengruben (wohl von Zaunanlagen), Karrenspuren eines die Fläche diagonal querenden Weges, der mit einem auf historischen Karten verzeichneten Weg in Verbindung gebracht werden kann (vgl. Abb. 2, 3). Aus jüngster Vergangenheit schließlich stammen ein Bombentrichter, vier Gruben im Nordosten von Sondage Stelle 30 sowie eine Störung durch die Anlage einer Kampfmittelräumdienstschürfe vom Januar diesen Jahres.

	Grube	Pfostengrube	Graben	Schicht	Leichenbrandlager	Wagen- / Karrenspuren	Materialentnahmegrube	Moderne Störung	Bombentrichter	Summe
unbekannt	1	1	4							6
Römerzeit	20	7	14	1	2					44
Neuzeit	1	6				1	11			19
Neuzeit, 20. Jh.								4	1	5
Neuzeit, 21. Jh.								1		1
Summe	22	14	18	1	2	1	11	5	1	75

Tab. 5: Befundliste nach Ansprache und Zeitstellung

5.1. Begutachtung Kampfmittelräumdienstschürfen

An zwei aufeinander folgenden Werktagen wurde die Anlage von über einhundert Kampfmittelräumdienstschürfen der Fa. Röhl archäologisch begleitet. Etwa 35 der Schürfen wurden unter Zuhilfenahme eines Mini-Baggers angelegt und reichten größtenteils bis in den natürlich gewachsenen Lössboden. Lediglich in einer der Schürfen konnte ein archäologisch relevanter Befund ermittelt werden. In der Nordwandung einer der Schürfen (Lage s. Abb. 6), befand sich eine als Stelle 5 definierte Schicht unbekannter Funktion, die mehrere römische Dachziegelbruchstücke beinhaltete (Abb. 9, 10).



Abb. 9: Nordprofil einer Schürfe des Kampfmittelräumdienstes. Im Sohlbereich ist eine Schicht (Stelle 5) mit römischen Dachziegelbruchstücken sichtbar.



Abb. 10: Teil eines römischen Leistenziegels

5.2. Befundlage in Sondageschnitt Stelle 6

Sondageschnitt 1 (St. 6, mit Geosondage St. 7 und Befunden St. 8 bis 25 29):

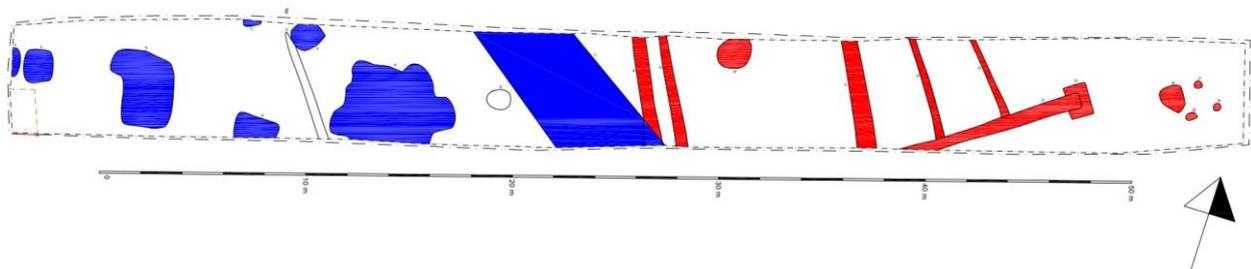


Abb. 11: Plan und Drohnfoto von Arbeitsbereich Stelle 6.

Rote Füllung: Römerzeitliche Datierung, blaue Füllung: neuzeitliche Datierung, ohne Füllung: Datierung unbekannt

In Sondageschnitt Stelle 6 konnten insgesamt drei Pfostengruben, vier Gruben, sechs Gräben, sechs Materialentnahmegruben und die Karrenspuren eines die Fläche diagonal in Nordwest-Südost Richtung querenden Weges (Abb. 12) ermittelt werden.



Abb. 12: Drohnfoto der westlichen Hälfte von Sondage Stelle 6. Ansicht gg. NW. Zentral erkennt man die Karrenspuren eines Weges. Westlich davon mehrere neuzeitliche Materialentnahmegruben. Östlich der Karrenspuren bzw. von diesen noch randlich überlagert sieht man einen römischen Doppelgraben sowie eine Grube vermeintlich aus der gleichen Zeit.

Der mit der Stellennummer 17 versehene Weg ist sowohl auf der Preußischen Uraufnahme von 1836-1850 (s. Abb. 2) als auch auf der Preußischen Neuaufnahme von 1891-1912 (s. Abb. 3) zu erkennen.

Spätestens 1936 wurde der Weg nicht mehr genutzt, da er auf einem Plan aus dieser Zeit nicht mehr abgebildet wurde (s. Abb. 4). Wahrscheinlich verband der Weg einst Güsten mit dem früher südöstlich gelegenen Hof Paffenlich (Abb. 13), welcher heute nicht mehr existiert und unter der Sopienhöhe verschwand.

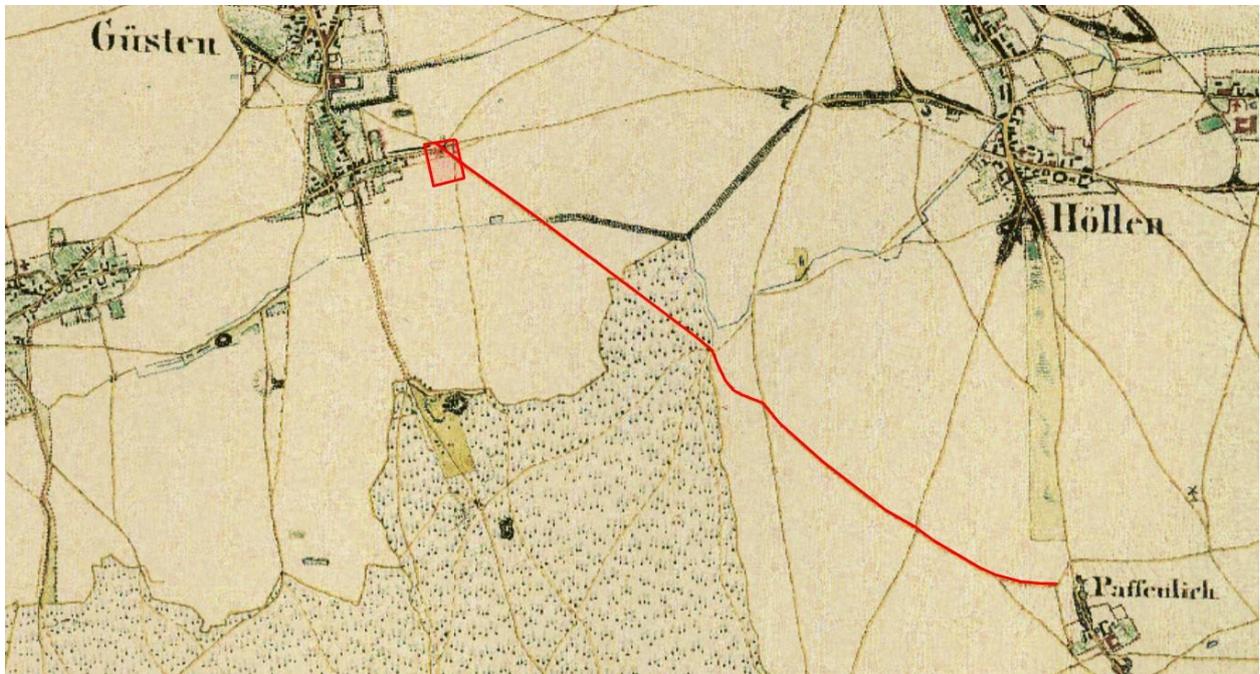


Abb. 13: Auszug aus der Uraufnahme (Quelle: Historische Topographische Karten; 1836-1850 Uraufnahme, Geologischer Dienst NRW, 15.02.2024) mit Eintragung der Untersuchungsfläche (rotes Rechteck) und des Weges zwischen Güsten und dem Hof Paffenlich (rote Linie).

Ausschließlich westlich dieses Weges befanden sich mehrere unterschiedlich große Materialentnahmegruben (Stelle 8-12, 14, 15). Wahrscheinlich ab der Frühneuzeit wurde westlich des Weges offenbar im großen Stil Lehm abgebaut, wovon die zahlreichen, teilweise offensichtlich sehr großflächigen und erfahrungsgemäß tiefreichende Materialentnahmegruben zeugen. Die Gruben ließen sich durch ihr typisches hellgraues bis beiges Füllsediment gut von den römischen Befunden abgrenzen (Abb. 12, 14).



Abb. 14: Neuzeitliche Lehmabnahmegruben Stelle 8 und 9 mit dem für diese Zeit typischen hellgrau bis beige Verfüllungssediment. Ansicht gg. S.

Unmittelbar östlich des Weges bzw. randlich leicht von diesem überlagert konnten zwei parallele NNO-SSW ausgerichtete Grabenabschnitte ermittelt werden (Stellen 18 und 19, s. Abb. 12). Die beiden Gräben, deren südliche Fortsetzung sich durch die Stellen 67 und 68 im dritten Sondageschnitt nachweisen ließ (s. Kap. 5.4.), bilden augenscheinlich die westliche Grenze einer römischen Ansiedlung und könnten deshalb als Umfassungsräben angesprochen werden. Im noch 0,32 m mächtigen Profil wies Graben Stelle 18 einen annähernd wannenförmigen Querschnitt mit zentraler wannenförmiger Ausbuchtung auf, innerhalb derer sich mehrere horizontal gebänderte Schwemmschichten zeigten, die davon zeugen, dass der Graben längere Zeit offen stand (Abb. 15).



Abb. 15: Querschnitt durch die Gräben Stelle 18 (rechts) und 19 (links). Ansicht gg. SSO.

Graben Stelle 19 war noch 0,23 m tief erhalten und wies einen muldenförmigen Querschnitt auf. Schwemmschichten konnten hier nicht festgestellt werden. In Graben Stelle 19 befand sich ein (nicht inventarisiertes) römisches Dachziegelbruchstück (s. Abb. 14). Aus Graben Stelle 18 konnte römische Keramik geborgen werden. Hierbei handelt es sich um zwei anpassende Randfragmente einer römischen Reibschale mit Horizontalrand aus dem 1. Jh. n. Chr. (#18-7).

Alle weiteren östlich der Gräben aufgefundenen Befunde (Stelle 20-29) werden aufgrund eines mit den Gräben vergleichbaren Sedimentes ebenfalls als römerzeitlich datiert. Außerdem stammen aus den Befunden Stelle 21, 23, 28 und 29 weitere kleine nicht näher datierbare römische Bruchstücke von Keramikgefäßen, die diese These untermauern.

Die Gräben Stelle 21 bis 24 dürften aufgrund ihrer Parallelität bzw. Orthogonalität in Beziehung zueinander stehen (Abb. 16). Der Zweck für die Erschaffung der Gräben ist aufgrund der Ausschnitthaftigkeit nicht sicher zu klären. Denkbar wäre, dass die Gräben einst Schwellbalken beinhalteten und es sich hierbei um die Reste eines Gebäudes handelt. Möglich wären aber auch Einhegungen für Gärten oder Grabanlagen. Die Grube Stelle 25 am nordöstlichen Ende von Graben Stelle 23 war nur sehr schlecht abgrenzbar, ihre Ansprache ist unsicher und ihre Funktion unklar.



Abb. 16: Drohnenfoto von Sondage Stelle 7, Ausschnitt der Befunde Stelle 21 bis 25, Ansicht gg. NW

Zur Ermittlung der Erhaltungstiefen wurden bei den Gräben Stelle 23 und 24 sowie bei Pfostengrube Stelle 28 Profile angelegt (Abb. 17-19).



Abb. 17: Querschnitt durch Graben Stelle 23 an Übergang zu Graben Stelle 24 (links). Ansicht gg. NO.

Der noch 0,36 m tief erhaltene Graben Stelle 23 besitzt einen wannenförmigen Querschnitt mit horizontaler Sohle (Abb. 17). Das Verhältnis zum flacheren nach Nordwesten abgehenden Graben Stelle 24 ist unklar, da die Befundverfüllungen sich entsprechen und somit eine Abgrenzung zueinander nicht möglich ist.

Der im Querschnitt flach muldenförmige Graben Stelle 24 besaß nur noch eine Erhaltungstiefe von maximal 7 cm (Abb. 18).

Pfostengrube Stelle 28 wies einen muldenförmigen Querschnitt auf (Abb. 19). Im Zentrum besaß sie zudem eine U-förmige zweite Schicht, die mit vermehrt Holzkohleflitter durchsetzt war. Hierbei könnte es sich um eine Pfostenstandspur handeln. Insgesamt war der Befund noch 0,22 m tief erhalten.



Abb. 18: Querschnitt durch Graben Stelle 24. Ansicht gg. NW.



Abb. 19: Querschnitt durch Pfostengrube Stelle 28. Ansicht gg. N.

5.3. Befundlage in Sondageschnitt Stelle 30

Sondageschnitt 2 (St. 30, mit Geosondage St. 31 und Befunden St. 32 bis 57):

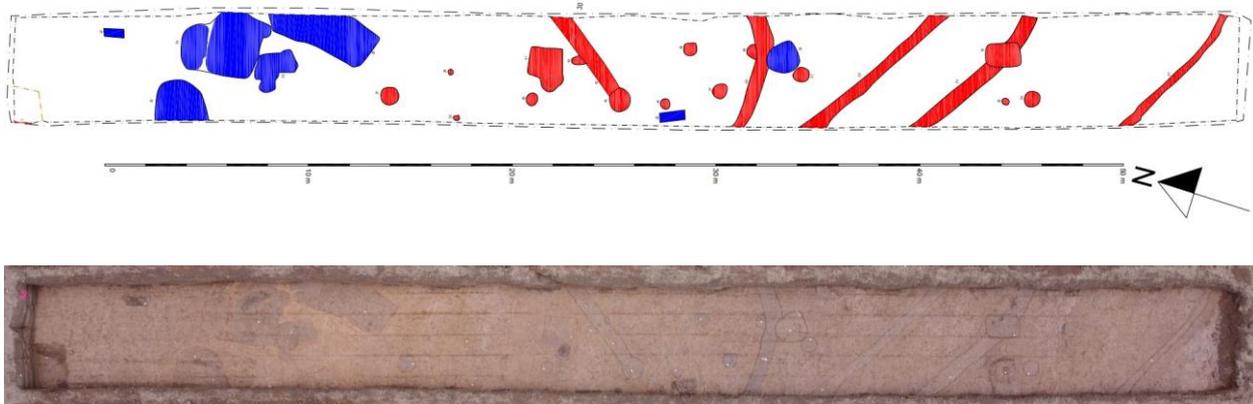


Abb. 20: Plan und Drohnensfoto von Arbeitsbereich Stelle 30.

Rote Füllung: Römerzeitliche Datierung, blaue Füllung: neuzeitliche Datierung.

Im Planum von Arbeitsbereich Stelle 30 wurden insgesamt drei Pfostenguben, elf Gruben, vier Gräben, ein Leichenbrandlager, fünf moderne Störungen und ein Granattrichter aus der Zeit des II. Weltkriegs ermittelt. Unterhalb der modernen Auftragsschicht im Norden von Sondage Stelle 30 (s. Kap. 4) konnten lediglich vier zum Teil großflächige moderne Gruben (Stelle 33-35) ermittelt werden, die vielleicht in Zusammenhang mit einem gesprengten Wasserturm östlich der Untersuchungsfläche stehen könnten. Die Befunde sind eindeutig modern, innerhalb ihrer Verfüllungen befanden sich zahlreiche (nicht inventarisierte) Funde des 20. Jahrhunderts.

Außer der rezenten Störung Stelle 32, die im Rahmen der Kampfmittelbeseitigungsmaßnahme Mitte Januar entstand, und des Granattrichters Stelle 50 wurden alle weiteren Befunde römerzeitlich datiert. Dies erfolgte einerseits wegen inliegender keramischer Funde, andererseits aufgrund gleichartiger Sedimente.

Zur Ermittlung der Befundtiefen wurden bei den Gräben Stelle 53 und 57 Profile angelegt (Abb. 21, 22).



Abb. 21: Querschnitt durch Graben Stelle 53. Ansicht g. SO



Abb. 22: Querschnitt durch Graben Stelle 57. Ansicht gg. SO

Der Graben Stelle 53 war an seiner geschnittenen Stelle noch 0,3 m tief erhalten und besaß einen wannen- bis trichterförmigen Querschnitt mit relativ schmaler annähernd horizontaler Sohle (Abb. 21). Vom Planum und im Rahmen der Profilanlage konnten mehrere Bruchstücke eines Topfes aus glattwandiger Ware vom Typ Hofheim 66 geborgen werden, der im 1. und 2. Jh. n. Chr. produziert wurde (#53-8, -10).

Graben Stelle 57 besaß eine muldenförmige Ausformung und war noch 0,12 m tief erhalten (Abb. 22). Über die Funktion der beiden Gräben sowie der weiteren römischen Befunde in dieser Sondage kann aufgrund der Ausschnitthaftigkeit nur gemutmaßt werden und auf weitere Spekulationen wird hier verzichtet.

Vom Planum der abgerundet rechteckigen Grube Stelle 54, welche offensichtlich den Graben Stelle 53 schneidet, stammen mehrere Keramikfragmente, von denen sich einige genauer datieren lassen. Hierbei handelt es sich um das Randfragment einer Reibschale vom Typ Hofheim 80A, welche ausschließlich im 1. Jahrhundert hergestellt wurde, sowie der Dreiecksrand eines helltonigen glattwandigen Gefäßes, deren Lippenform nicht mehr unterschritten ist, wie bei den tiberischen Exemplaren, und daher zwischen Mitte 1. Jh. bis in das 2. Jh. n. Chr. datiert werden kann (#54-7).

Zwei Befunde laden zu einer eingehenderen Betrachtung ein. Dies ist zum einen die bei der Anlage von Planum 1 auf leicht höherem Niveau ermittelte Knochenansammlung eines verstorbenen Menschen (Stelle 55), die vollständig bearbeitet wurde (Abb. 23, 24).

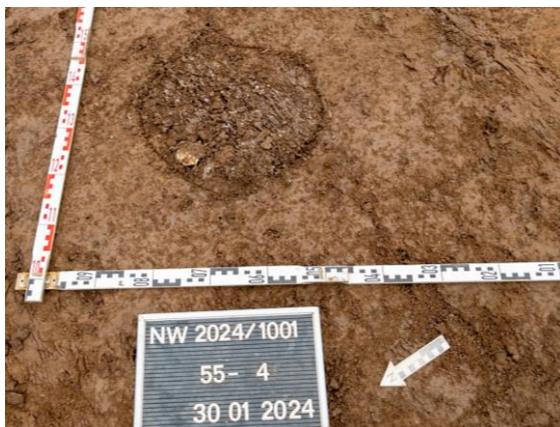


Abb. 23: Knochenrest Stelle 55 im Planum. Ansicht gg. SO.



Abb. 24: Knochenrest Stelle 55 im Querschnitt. Ansicht gg. SO.

Der im Planum rundliche Befund mit einem Durchmesser von 0,36 m besaß einen muldenförmigen Querschnitt und war maximal 0,11 m tief erhalten. Das Innere des Befundes bestand fast ausschließlich aus kleinen kalzinierten Knochenteilen, nur sehr vereinzelt war etwas Holzkohleflitter sichtbar. Wahrscheinlich handelt es sich bei dem Befund um ein sog. Leichenbrandlager bei dem die ausgelesenen Knochenteile eines auf dem Scheiterhaufen verbrannten Menschen in ein organisches Gefäß deponiert wurden, das vergangen ist. Denkbar wären z.B. ein Holzkästchen oder noch wahrscheinlicher ein Leinen- oder Ledersäckchen. Kleinstfragmente römischer glattwandiger Ware, die zwischen den Knochen gefunden wurden, datieren die Bestattung (#55-9, -17).

Der Befund Stelle 41 ließ uns nach Freilegung im Planum zunächst vermuten, dass es sich hierbei um einen Ofen handeln könnte. Der annähernd rechteckige 2,15 m x 1,75 m große Befund wies eine halbrunde Ausbuchtung nach Westen auf innerhalb derer eine kreisrunde Schicht mit viel Holzkohle Brandlehm und einzelnen römischen Keramikbruchstücken lag (Abb. 25).

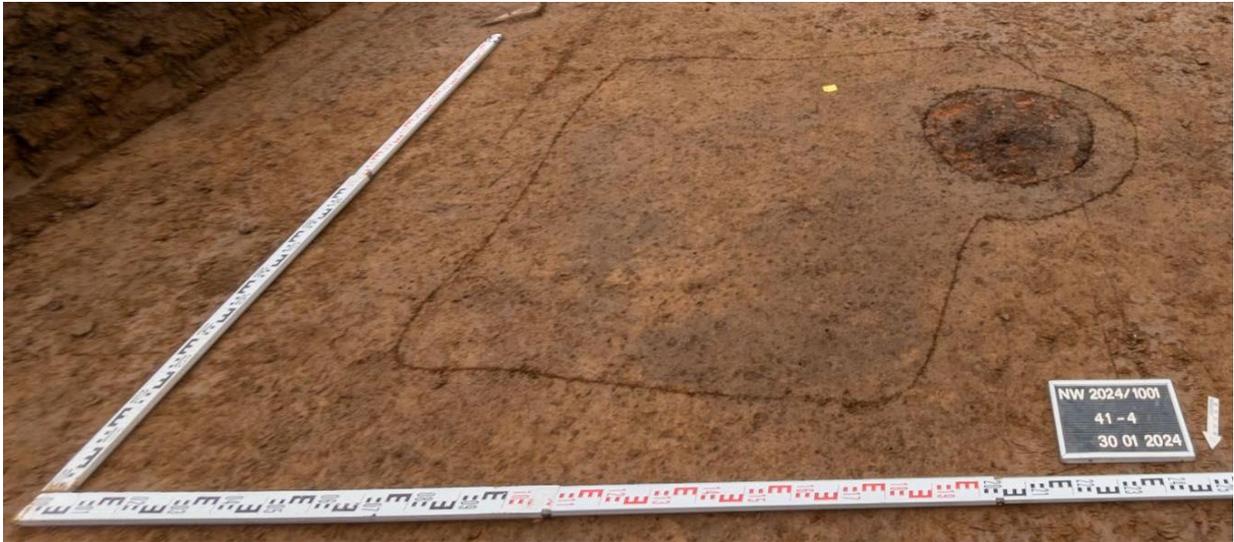


Abb. 25: Befund Stelle 41 im Planum. Ansicht gg. SSW.

Nach Profilanlage stellte sich der Befund jedoch als im Querschnitt wannenförmig Grube mit kastenförmiger 0,49 m tiefer Ausbuchtung im westlichen Drittel dar (dort wo im Planum die halbrunde Ausbuchtung war, Abb. 26).



Abb. 26: Querschnitt durch Befund Stelle 41. Ansicht gg. S.

Innerhalb dieser befand sich eine ebenfalls kastenförmige zweite Schicht - der vermeintliche Ofenbefund - bei der es sich wohl um eine Ausbruchgrube handeln dürfte. Was sich dort ursprünglich befunden hat, ließ sich nicht mehr ermitteln. Allerdings ist es sehr wahrscheinlich, dass Stelle 41 Teil eines (abgebrannten) Gebäudes gewesen sein dürfte, da innerhalb der Ausbruchgrube nicht nur große Mengen an Holzkohleresten und Kulturschutt, sondern auch Brandlehmbrocken zu finden waren, die teilweise Stakenabdrücke aufwiesen und vom Lehmverputz eines Gebäudes zeugen.

Aus der Ausbruchgrube geborgen werden konnten als weiteres vermeintliches Bauelement ein nur leicht verrosteter Vierkantnagel (#41-24), zwei kleine Glasfragmente (#41-22), darunter möglicherweise auch das Bruchstück eines Glasarmringes und viele Keramikscherben. Unter diesen befinden sich einige gut datierbare Stücke, die im Folgenden näher beschrieben werden:

Mehrere Bruchstücke einer Terra-Sigilata Schale vom Typ Drag. 29 mit einem Randdurchmesser von ca. 26 cm (#41-8, -11, -23). Einige Fragmente weisen Reliefverzierungen mit der Darstellung von Pflanzenfriesen, Traubenranken und Tiermotiven (Hase, Vogel, Adler) auf (Abb. 27). Die wohl aufgrund von Feuereinwirkung leicht verfärbten Reste stammen von einem in Südgallien hergestellten Gefäß, dass aufgrund seiner Gestaltung zwischen der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts und dem 1. Drittel des 2. Jahrhunderts entstand.



Abb. 27: Reliefverzierte Fragmente einer Schale vom Typ Drag. 29.



Abb. 28: Bruchstücke des Randes eines Topfes Typ Hofh. 87.

Zahlreiche Fragmente eines rauwandigen Kochtopfes Typ Hofheim 87 (Abb. 28), der zwischen dem frühen 1. Jh. und dem 3. Jh. datiert (#41-11, -23). Da das Gefäß eine sehr bauchige Form gehabt zu haben scheint, dürfte es sich wohl eher um ein frühes Exemplar handeln.

Randstücke einer rauwandigen Reibschale (#41-11, -23), wohl vom Typ Hofheim 80A und damit aus dem 1. Jh. n. Chr.

Teile eines kleinen Bechers vom Typ Hofheim 81 (#41-23) mit abgesetzter gegürteter Schulter, der im 1. und 2. Jh. produziert wurde.

Gemeinsam mit Stelle 41 wurde auch an Grube Stelle 40 ein Profil angelegt. Der im Planum rundlich bis ovale und maximal 0,6 m große Befund wies im Profil einen wannenförmigen Querschnitt auf, besaß eine leicht nach Nordnordost fallende Sohle und war maximal 0,15 m tief erhalten (Abb. 29). Wahrscheinlich handelt es sich bei dem Befund um eine Grube oder Pfostengrube. Funde traten bei dem vollständig abgebauten Befund keine zutage.



Abb. 29: Querschnitt durch Grube Stelle 41. Ansicht gg. WSW.

5.4. Befundlage in Sondageschnitt Stelle 58

Sondageschnitt 3 (St. 58, mit Befunden St. 59 bis 84):

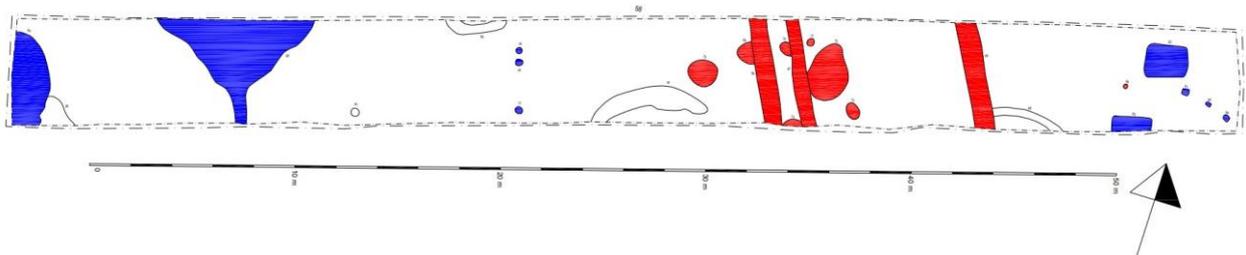


Abb. 30: Plan und Drohnfoto von Arbeitsbereich Stelle 58.

Rote Füllung: Römerzeitliche Datierung, blaue Füllung: neuzeitliche Datierung, ohne Füllung: Datierung unbekannt

Im dritten Sondageschnitt wurden im Planum insgesamt acht Pfostengruben, sieben Gruben, sechs Gräben, ein weiteres Leichenbrandlager sowie vier Materialentnahmegruben dokumentiert.

Mit den parallel verlaufenden Gräben Stelle 67 und 68 wurden die südlichen Äquivalente der in Sondage 1 ermittelten Gräben Stelle 18 und 19 freigelegt (s. Kap. 5.2. & Abb. 36). Diese Gräben markieren vermeintlich die westliche Grenze der römischen Ansiedlung.



Abb. 31: Querschnitt durch Graben Stelle 65. Ansicht gg. SSO.

Auch der weiter östlich annähernd parallel verlaufende Graben Stelle 65 könnte mit Stelle 21 im nördlichen Sondageschnitt seine Entsprechung haben. Der im Querschnitt muldenförmige Graben ist noch 0,31 m tief erhalten und besitzt eine horizontale Sohle (Abb. 31). Schwemmschichten waren nicht zu erkennen.

Aufgrund von Lage, Sediment und/oder Funden wurden außerdem die Befunde Stelle 64 sowie 69 bis 75 ebenfalls als römerzeitlich angesprochen. Zudem stammen aus den Stellen 65 und 67 mehrere Fragmente römerzeitlicher Keramik von unterschiedlichen nicht näher datierbaren Gefäßen.

Bei Stelle 64 handelte es sich um ein weiteres Leichenbrandlager, welches jedoch weniger gut erhalten war (Abb. 32, 33).



Abb. 32: Knochennest Stelle 64 im Planum. Ansicht gg. O.



Abb. 33: Knochennest Stelle 64 im Querschnitt. Ansicht gg. SO.

Das im Planum ovale Knochennest besaß einen maximalen Durchmesser von 0,23 m und war im Profil noch flach muldenförmig mit einer maximalen Tiefe von 0,07 m erhalten. Wahrscheinlich wurde auch hier der aus dem Scheiterhaufen ausgelesene menschliche Leichenbrand in einem Leinen- oder Ledersäckchen bestattet. Genau wie bei Stelle 55 wurde auch hier der Befund vollständig bearbeitet und alle Knochen für mögliche weitere Untersuchungen eingesammelt.

Bei Pfostengrube Stelle 71 wurde zu Ermittlung der Erhaltungstiefe ein Profil angelegt und der Restbefund abgebaut. Im Profil stellte sich der Befund als muldenförmige Eintiefung mit horizontaler Sohle dar, die noch bis zu 0,16 m tief erhalten war (Abb. 34).

Sechs der sieben weiteren Pfostengruben (Stelle 59-61 und 77-79) können aufgrund ihrer rechteckigen Form und/oder des humosen relativ lockeren Füllsedimentes als eindeutig neuzeitlich angesprochen werden.



Abb. 34: Pfostengrube Stelle 71 im Querschnitt. Ansicht gg. NNW.

Ihre Anordnung zueinander lässt vermuten, dass die Pfostengruben zu Zaunanlagen gehörten. Die siebte Pfostengrube (Stelle 81) könnte theoretisch älter sein. Allerdings war der Befund im Planum schlecht vom umgebenden Sediment abgrenzbar, so dass eine Ansprache als archäologisch relevanter Befund als eher fraglich gelten muss.

Ein wenig rätselhaft sind drei in Sondageschnitt 58 aufgefundene Gräben (Stelle 66, 76, 80). Sie haben alle eine mehr oder weniger gebogene Form und erinnern in Ausgestaltung, Breite und Sediment etwas an Kreisgräben von eisenzeitlichen Hügelgräbern. Da aber weder zugehörige Grabbefunde, noch Funde jedweder Art vorliegen, die diese These bestätigen könnten, bleibt eine solche Ansprache als zu spekulativ. Bei einem der Gräben (Stelle 66) wurde ein Profil angelegt und es zeigte sich, dass er nur noch 0,06 m tief erhalten war.

Im äußersten Westen von Sondageschnitt Stelle 58 befand sich mit Stelle 83 eine Grube, bei der ebenfalls ein Profil angelegt wurde. Die im Planum annähernd viertelkreisförmig angetroffene Grube setzt sich südlich der Sondagegrenze fort und wird im Westen von einer Materialentnahmegrube (Stelle 84) geschnitten.

Im Querschnitt war die Grube annähernd muldenförmig besaß eine Mächtigkeit von 0,9 m (Abb. 35). Sie wird im Westen geschnitten bzw. überlagert von Materialentnahmegrube Stelle 84, deren Unterkante im Profilschnitt übrigens noch nicht erreicht war.



Abb. 35: Grube Stelle 83 im Querschnitt. Ansicht gg. S. Bei dem gestrichelten Befund im Westen handelt es sich um Teile der Materialentnahmegrube Stelle 84.

Das Sediment der Grube Stelle 83 mutet in seiner Farbe vorgeschichtlich an. Da aber weder vom Planum noch bei der Anlage des Profils Funde ermittelt werden konnten, die dies bestätigen könnten, bleibt eine Datierung der südlich der Sondage noch erhaltenen Grube hypothetisch.

Abschließend sei noch die Lehmentnahmegrube Stelle 82 im westlichen Drittel der Sondage erwähnt, die innerhalb des Schnittes den Ansatz eines Zugangsschachtes, der sich in südliche Richtung fortsetzt, aufwies (s. Abb. 30).

6. ZUSAMMENFASSENDE BEURTEILUNG DER RÖMISCHEN BEFUNDLAGE MIT VERTEILUNG INNERHALB DES UNTERSUCHUNGSGEBIETES

Innerhalb aller drei im Rahmen der Sachstandsermittlung angelegten Sondageschnitte konnten römerzeitliche Siedlungsspuren ermittelt werden. Damit wurde die Vermutung bestätigt, dass eine unmittelbar östlich des Untersuchungsgebietes bekannte römische Trümmerstelle bis in das geplante Baufeld hineinreicht. Aufgrund der Lage ist zu vermuten, dass es sich bei der römischen Ansiedlung um eine *villa rustica* handeln könnte, wobei wegen der Ausschnitthaftigkeit der Sondageergebnisse keine weiteren Indizien für die Existenz eines römischen Gutshofes sprechen. Mit zwei parallel verlaufenden Gräben im nördlichen Sondageschnitt und deren Äquivalente in der südlichen Sondage (Abb. 34) scheint die westliche Begrenzung der römischen Ansiedlung erreicht zu sein, da sich dahinter keine weiteren römischen Befunde ermitteln ließen.

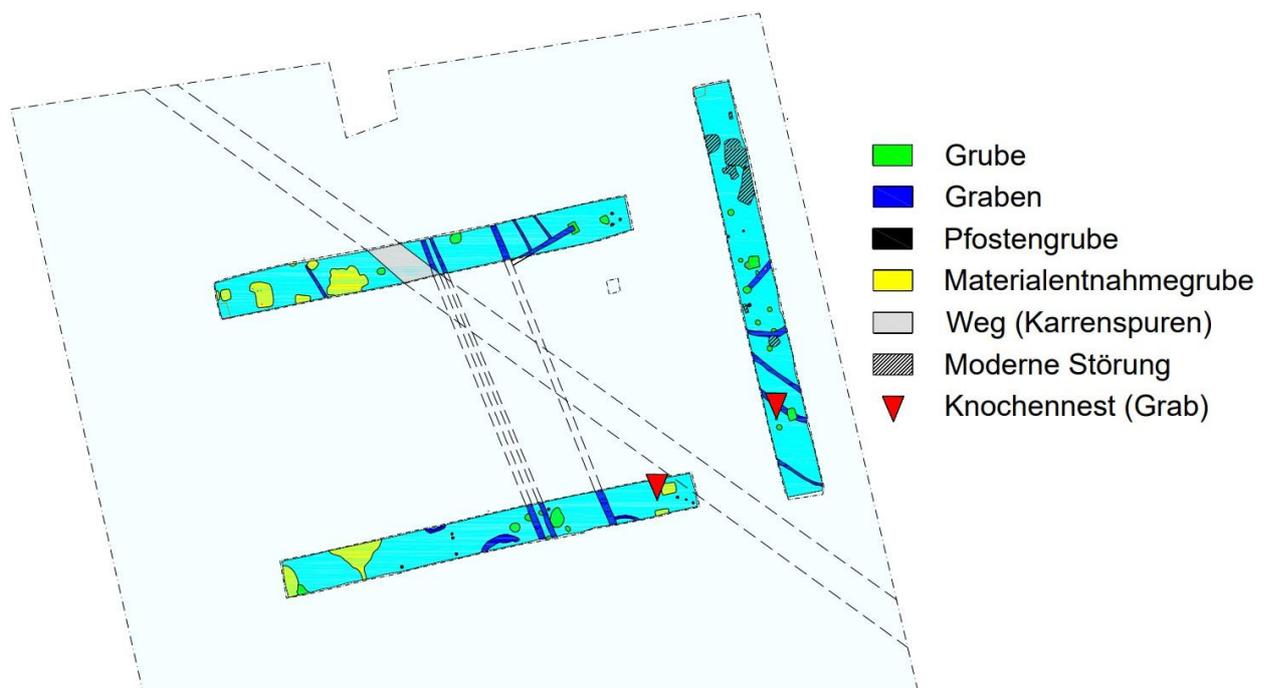


Abb. 36: Plan der Maßnahme NW 2024/1001 mit Befundansprachen und Rekonstruktionsversuchen des Verlaufes von römischen Umfassungsgräben und einem neuzeitlichen Weg.

Nach Ausweis der römischen Keramikfunde könnte die Ansiedlung bereits in claudischer Zeit (41 bis 54 n. Chr.) gegründet worden sein. Die überwiegende Mehrheit der im Rahmen der Maßnahme gefundenen näher datierbaren römischen Keramikscherben datiert in das 1. bis 2. Jh. Dies umfasst nicht nur die in den Befunden entdeckte Keramik, sondern auch einige von der Oberfläche des Untersuchungsbereiches und dem Abraum gesammelte Funde (Fragment von südgallischem Terra-Sigillata Teller, Terra-Nigra Wandscherbe, #4-6). Da Funde, die eindeutig in das 3. Jahrhundert datiert werden können im Rahmen der Sachverhaltsermittlung nicht auftraten, muss davon ausgegangen werden, dass die Siedlung im 2. Jahrhundert n. Chr. wieder aufgegeben wurde.

7. ZUSAMMENFASSUNG

Bei der zwischen dem 16.01.2024 und 05.02.2024 durchgeführten archäologischen Sachverhaltsermittlung im Rahmen des Projektes "Am Buschweiher II", B-Plangebiet Nr. 9 in Jülich-Güsten wurden über die geplante und derzeit noch landwirtschaftlich genutzte Bebauungsfläche verteilt drei Sondageschnitte mit einem Gesamtumfang von rund 900 m² angelegt und bearbeitet.

In allen drei Sondageschnitten konnten Befunde einer römischerzeitlichen Ansiedlung angetroffen und bearbeitet werden. Hierbei handelt es sich um Gruben, Pfostengruben und zahlreiche Gräben, von denen einige eventuell Teile eines Gebäudegrundrisses sein könnten. Zwei parallel verlaufende Gräben markieren wohl die westliche Begrenzung der römischen Siedlung, da sich hinter diesen Gräben keine weiteren Befunde dieser Zeitstellung nachweisen ließen. Nach Ausweis der im Rahmen der Sachverhaltsermittlung geborgenen Funde entstand die Ansiedlung um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. und wurde bereits im Laufe des 2. Jahrhunderts wieder aufgegeben. Erwähnenswert sind zwei Leichenbrandlager, bei denen die ausgelesenen Knochenreste zweier auf dem Scheiterhaufen verbrannter Menschen in je einem (nicht erhaltenen) organischen Gefäß bestattet wurden. Eine Ausbruchgrube, die neben zahlreichem Kulturschutt auch viel Holzkohle und Brandlehm, z.T. mit Stakenabdrücken, enthielt, lässt vermuten, dass in der unmittelbaren Umgebung ein Gebäude mit Lehmverputz abgebrannt sein muss.

Eine tiefreichende Grube sowie drei leicht gebogene Gräben muten wegen ihrer Verfüllsedimente vorgeschichtlich an, können aber aufgrund fehlender Funde nicht sicher datiert werden.

Des Weiteren fanden sich unter den 75 dokumentierten Befunden mehrere neuzeitliche Materialentnahmegruben und die Karrenspuren eines Weges, der vom ehemaligen Hof Paffenlich nach Güsten führte und auf preußischen Karten abgebildet ist.

8. LITERATUR

- Ahorner 1962 L. Ahorner, Untersuchungen zur quartären Bruchtektonik der Niederrheinischen Bucht. - Eiszeitalter und Gegenwart 13 (Öhringen 1962) 24-105.
- Ciesielski/Meindl 2023 S. Ciesielski, P. Meindl, Ein mehrperiodiger metallzeitlicher Siedlungsplatz am Sandweg in Jülich-Güsten. In: Archäologie im Rheinland 2022 (Oppenheim 2023), 78-81.
- Glässer 1978 E. Glässer, Die naturräumlichen Einheiten auf Blatt 122/123 Köln-Aachen (Bonn 1978).
- Ritterling 1913 E. Ritterling, Das frühromische Lager bei Hofheim im Taunus (= Annalen des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung. Band 40). Bechtold, Wiesbaden 1913.
- Stuart 1962 P. Stuart, Gewoon aardewerk uit de Romeinse legerplaatsen de bijbehorende grafvelden te Nijmegen. Suppl. Oudheidkde. Mededel. 43 (Leiden 1962)